

MITTEILUNGEN AUS DEM SCHLESISCHEN MUSEUM ZU GÖRLITZ

Nummer 6 Herausgegeben vom Förderverein Schlesisches Museum zu Görlitz – Landesmuseum Schlesien e.V. 03/2005

„Wenn der Vater mit dem Sohne ...“ – Ivo und Gerhart Hauptmann

Inhalt

Grußwort / Ivo und Gerhart Hauptmann	1
Ein Wort des Direktors	2
Kulturreferent für Schlesien / Euroregion Neiße	3
Tagung in Glogau	4

Grußwort

Liebe Mitglieder,
sehr geehrte Damen und Herren,

zunächst danke ich allen sehr herzlich, die dazu beigetragen haben, dass für die „Spende Reise“ im Jahr 2004 das Ziel erreicht wurde: 3100 Euro kamen zusammen, so dass dem Museum zuzüglich der ausgelobten 3000 Euro von Herrn Hans Peter Reisse nunmehr 6100 Euro für den Erwerb neuer Objekte zur Verfügung stehen. Es gibt dafür auch schon Ideen. Und sogleich darf ich Sie ermuntern, auch im Jahr 2005 mitzumachen. Sehen Sie das einfach so: Dank des großzügigen Angebots von Herrn Reisse verdoppelt sich jeder Betrag, den Sie spenden.

Die Mitgliederversammlung ist für den 11.6.2005 (vormittags) geplant. Liebhaber des Schlesischen Musikfestes können am Abend vorher das Eröffnungskonzert besuchen (Freitag, 10.6.2005). Ferner wird Gelegenheit sein, den dann renovierten „Schönhof“ zu besichtigen und einiges über das Museumskonzept, die geplante Ausgestaltung der Räume usw. zu erfahren. Also, schöne Anlässe, um zu der Zeit in Görlitz zu sein.

Ihr K. Schneider

Nicht immer haben es Söhne berühmter Väter schwer, ihren eigenen Weg zu finden. Schon früh erhielt Ivo Hauptmann, der älteste Sohn Gerhart Hauptmanns, vom kunstsinnigen Vater viel Förderung für seine bildnerische Begabung.



Ivo Hauptmann, Porträt Gerhart Hauptmann, um 1920, Radierung

So wurde der 17jährige Kunstadept nicht ins behäbige, eher konservative Breslau geschickt, wo der Vater selbst sein „höheres Leben als Bildhauer angefangen“ hatte, sondern in das sehr viel aufregendere Paris. Hier in der Kunstmetropole der Jahrhundertwende besuchte er kurze Zeit die private Académie Julian, aus der viele Avantgardisten hervorgingen, und erhielt in Begleitung des Kunstkenner Harry Graf Kesslers erste Eindrücke der neuen impressionistischen Kunst.

Zurück in Deutschland arbeitete Ivo Hauptmann 1903/04 im Berliner Atelier Levin Funcke, wo

Lovis Corinth als wichtiger Repräsentant des deutschen Impressionismus korrigierte. In den Jahren 1904-08 setzte er seine Studien in Weimar bei Ludwig von Hofmann fort, einem Freund des Vaters. Dort traf er unter anderem auf Edvard Munch, Henry van de Velde und den jungen Hans Arp. Künstlerisch prägend wurde jedoch erst sein zweiter Parisaufenthalt 1908-12, als er in der Académie Ranson Maurice Denis, Vuillard, Sérusier, Maillol, Pierre Bonnard und Paul Signac kennen lernte. Der neoimpressionistische Stil prägte von nun an seine Werke. Gerhart Hauptmann war davon anfangs wenig begeistert, als er ein großes Hafenbild sah. „Er stand oben an der Treppe, das große Bild vor sich und verdonnerte mich ohne jede Wirkung“, erinnerte sich Ivo Hauptmann später.

Trotz aller geschmacklichen Differenzen wurde der Sohn aber immer wieder vom Vater gerufen, um an wichtigen Lebensschauplätzen des Dichters zu malen. Dies belegen allein drei aquarellierte Kreidezeichnungen, die Harriet Hauptmann dankenswerter Weise Ende des letzten Jahres dem Schlesischen Museum zur Bereicherung seiner Kunstsammlung schenkte.

Ein Blatt aus dem Jahr 1933 zeigt den Strand an der Hücke bei Kloster auf Hiddensee, Gerhart Hauptmanns Refugium an der Ostsee, dass zu dieser Zeit bereits eine beliebte Künstlerkolonie war. Ivo Hauptmanns Werk, zu dem ein ganz ähnliches Gemälde entstand, erinnert an Arbeiten der „Künstlergruppe Brücke“, zu der

er durch die engen verwandtschaftlichen Kontakte zwischen der Hauptmann-Familie und Otto Mueller Beziehungen hatte.

Eine weitere Zeichnung vermittelt die frühlingshafte Stimmung von Rapallo an der italienischen Riviera, wo sich Gerhart Hauptmann seit Mitte der 20er Jahre immer im Frühjahr aufhielt. Er residierte dort gern im berühmten Hotel Excelsior. Das südliche Flair der Meeresbucht kam der bevorzugten hellen Farbpalette des Malers sehr entgegen.



Ivo Hauptmann, Rapallo, um 1930, aquarellierte Kreidezeichnung

Immer wieder besuchte Ivo Hauptmann natürlich das Haus Wiesenstein in Agnetendorf/Riesengebirge, wo ihm der große Saal neben der Halle als Atelier diente. „Vater baute riesige Stillleben auf und ich malte“, berichtete er. Zahlreiche Motive boten außerdem der weite Blick auf den Riesengebirgskamm und der Garten, von dem nun ein zweites Blatt die Görlitzer Sammlung bereichert.

Als Rarität wurde dem Museum außerdem eine weitgehend unbekanntes Radierung mit dem Porträt Gerhart Hauptmanns überreicht. Es zeigt den Dichter im Alter von etwa 60 Jahren.

Ivo Hauptmann hatte sich zu dieser Zeit bereits aus dem Schatten des berühmten Vaters gelöst und sich ab 1913 in Hamburg – neben einem Brotberuf bei der Norddeutschen Kohle- und Cokes AG – eine eigene künstlerische Position erarbeitet. 1919 gehörte er zu den Gründungsmitgliedern der „Hamburger Sezession“. Nach dem Zweiten Weltkrieg wirkte er in den Jahren 1946-51 als Dozent an der Landeskunstschule am

Lerchenfeld und war 1955-65 Vize-Präsident der „Freien Akademie der Künste“. Als er 1973 im Alter von 87 Jahren starb hinterließ er ein bedeutendes Oeuvre von beachtlichem Umfang.

Dr. Johanna Brade

Ein Wort des Museumsdirektors

Liebe Freunde des Schlesischen Museums,

mit einer betrüblichen Mitteilung muss ich diesmal meinen kurzen Bericht beginnen. Wie wohl schon die meisten von Ihnen erfahren haben, wird die ständige Ausstellung des Museums im Schönhof nicht wie geplant im Oktober dieses Jahres eröffnen können, sondern erst im Mai 2006. Es gibt hierfür eine Reihe von Gründen, technische und organisatorische. Der Zeitverzug ist vor allem bei der Einwerbung von Leihgaben für die Ausstellung entstanden; dies hatte Auswirkungen auf die Fertigstellung des Ausstellungs-drehbuchs. Auch der Abschluss der Bauarbeiten im Schönhof wird sich gegenüber dem ursprünglich angegebenen Termin um etliche Wochen verzögern. Er steht jetzt aber unmittelbar bevor.

Ich weiß: viele von Ihnen warten mit Ungeduld auf die Eröffnung des Museums im Schönhof, und es schmerzt mich, Sie noch einmal einige Monate hinhalten zu müssen.

Immerhin: Die Zeit bis zur Eröffnung der ständigen Ausstellung im Schönhof wird nicht ereignislos verlaufen. Am 11. Juni wird es einen „Tag der offenen Tür“ im Schönhof geben, mit Führungen durch den dann fertig gestellten Bau, Erläuterungen zu den denkmalpflegerischen Maßnahmen und einer Vorstellung der Museums-konzeption. Im Haus zum Goldenen Baum ist die Ausstellung „Werkstätten der Moderne“ noch bis zum Ende des Sommers zu

sehen. Sie endet mit einer großen Finissage und einem Museumsfest am 17. September, am Tag der Görlitzer Museumsnacht. Im Anschluss haben wir zusätzlich die Ausstellung „Tabak und Tonpfeifen aus Schlesien“ ins Programm genommen, die wesentlich von Herrn Dr. Kügler konzipiert wurde. Sie wird ab dem 14. Oktober gemeinsam mit einer Präsentation „Vorschau auf das Schlesische Museum im Schönhof“ im Haus zum Goldenen Baum zu sehen sein.

Unsere Gedanken eilen natürlich schon längst über den Zeitpunkt der Museumseröffnung hinaus. Planungen für 2006 und 2007 nehmen jetzt Gestalt an. Und natürlich muss sich auch die Sammlung weiter entwickeln. Dass hier keine Stagnation eintritt, dafür haben nicht zuletzt auch Sie gesorgt, die Sie uns im vergangenen Jahr mit Spenden reich bedacht haben. Die stolze Summe von 3.100.- € hat uns der Förderverein am Ende des Jahres übergeben. Damit war es uns möglich, die von Herrn Reisse in Aussicht gestellte Schenkung von maximal 3.000 € (die aber jährlich durch eine von anderen eingeworbene Spendensumme in gleicher Höhe „gegenfinanziert“ werden muss) in vollem Umfang in Anspruch zu nehmen. Herzlichen Dank dafür! Einen Teil der Summe haben wir bereits investiert. Es ist uns gelungen, aus dem Nachlass von Max Wislicenus einige sehr schöne Gemälde des Künstlers und lang-jährigen Lehrers an der Breslauer Akademie, ferner Textilarbeiten von Else Wislicenus und Wanda Bibrowicz zu erwerben – eine erfreuliche Ergänzung unserer Sammlung zur Geschichte der Breslauer Akademie. Wir werden Ihnen vermutlich in der nächsten Ausgabe der „Mitteilungen“ einige dieser Objekte vorstellen können.

Aus dem tief verschneiten Görlitz sende ich Ihnen herzliche Grüße!

Ihr
Markus Bauer

Kulturreferent für Schlesien

Auf Umzugskartons sitzend, möchte ich mich Ihnen mit besten Wünschen als neuer Kulturreferent für Schlesien vorstellen. Zum 1. Januar 2005 habe ich diese interessante Stelle angetreten. Der Umzug mit meiner Familie nach Görlitz wird in diesen Tagen erfolgen.



Der Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Mitteleuropa bin ich nicht nur durch meine bisherige Mitarbeit an der Universität Leipzig verbunden. Für das Sächsische Staatsministerium des Innern habe ich verschiedene Projekte nach § 96 Bundesvertriebenengesetz bearbeitet. Die Ergebnisse werden u. a. in einer Ausstellung präsentiert, die den Verbleib der Lehrkräfte der Universitäten in Breslau, Königsberg und Prag nach 1945 zeigt.

Eine familiäre Beziehung besteht auch durch die Familie meines Vaters.

1973 in Dachau geboren, habe ich an den Universitäten in Mainz und Leipzig Geschichte und Deutsch studiert. Seit 1999 war ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter bzw. Assistent an der Universität Leipzig im Bereich der Neueren und Neuesten Geschichte tätig.

Dr. Michael Parak



*Matthias Jackisch: Winter '68
Granit, Holz, Seil, 22 x 50 x 24 cm, 1999*

Künstlerische Vielfalt in der Euroregion Neiße

Seit Jahren verbindet das Projekt „Künstler der Euroregion Neiße“ das Schlesische Museum in Görlitz mit den Museen im polnischen Jauer (Jawor) und im tschechischen Turnau (Turnov). Zum siebten Mal veranstalteten die drei Museen im vergangenen Jahr ein internationales Pleinair in Muchau (Muchów), zu dem fünfzehn Künstler aus Deutschland, Polen und Tschechien eingeladen waren.

Das Schlesische Museum und die Galerie Klinger präsentierten die Werke dieser Künstler in der Zeit vom 14. Januar bis 27. Februar, nachdem sie vorher in Jauer zu sehen waren.

Die Ausstellung eröffnete mit der Performance „Steinflöte“ von Matthias Jackisch und den Klangakteuren der Gruppe SARDH. Mehr als 100 Besucher, darunter viele Gäste aus den Nachbarländern kamen zu diesem Spektakel. Auch in den folgenden Wochen war die Ausstellung gut besucht.



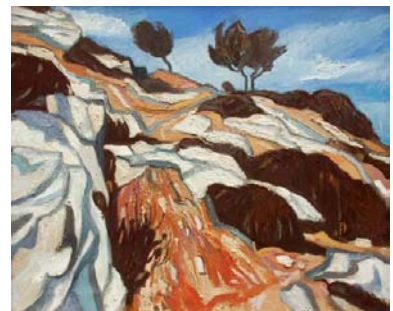
*John Boashie Y.A.K.: Toghui
Acryl auf Leinwand, 150 x 100 cm, 1999*

Auch Görlitzer Schüler zeigten reges Interesse an der Gegenwartskunst. Einige Werke der Künstler sind im Begleitkatalog der Ausstellung abgebildet.



*Janusz Galuska: Frau mit Hund
Acryl / Öl auf Pappe, 50 x 35 cm, 2003*

Die Mannigfaltigkeit der Stile, Farben, Techniken und Materialien war fast überwältigend und ließ keinen thematischen Leitfaden in der Ausstellung zu. Dennoch erzeugte die Vielfalt Aufmerksamkeit, Diskussionen und Kaufinteresse.



*Jan Solovjev: Griechische Landschaft
Öl auf Leinwand, 65 x 80 cm, 2000*

Vom 3. März bis 21. April wird die Wanderausstellung in Turnau zu sehen sein.

Schon jetzt richtet sich der Blick auf den nächsten Zyklus unserer Reihe mit Künstlern der Euroregion. Dieser soll 2006 beginnen. Dann wird das Schlesische Museum zu Görlitz Gastgeber der Kunstwerkstatt sein, die dann unter einem inhaltlichen Motto stehen soll.

Ramona Faltin

Tagung in Glogau: „Die Friedenskirchen in Schlesien“

Am 22. Oktober 2004 fand in Glogau eine Tagung statt, die von der „Gesellschaft des Glogauer Landes“ (Towarzystwo Ziemi Glogowskiej) und dem „Verein der Freunde und Förderer des Schlesischen Museums zu Görlitz - Landesmuseum Schlesien e. V.“ in Zusammenarbeit mit



Stadtpräsident Zbigniew Rybka und Dr. Klaus Schneider

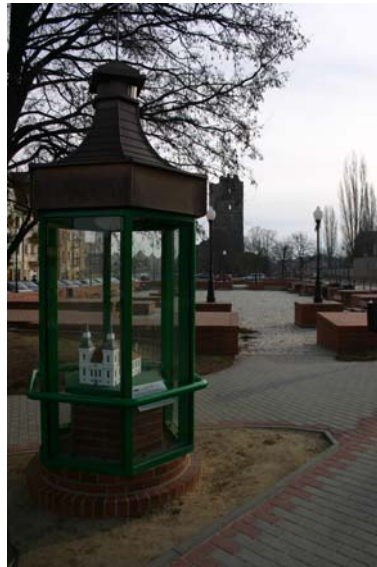
der Stadtverwaltung Glogau unter der Schirmherrschaft von Stadtpräsident Zbigniew Rybka durchgeführt wurde.

Das Thema „Die Friedenskirchen in Schlesien“ war für diese Tagung im Zusammenhang mit der im Jahre 2003 von der Stadtverwaltung fertig gestellten Erinnerungsstätte für die im Zweiten Weltkrieg zerstörte evangelische Kirche „Schifflein Christi“ gewählt worden. Es war der Gedanke und auch der Wunsch interessierter heutiger polnischer Glogauer etwas mehr darüber zu erfahren, welche kirchliche Tradition aus der Geschichte Glogaus mit dieser Erinnerungsstätte verbunden ist.

Dass zu deutscher Zeit die Einwohner Niederschlesiens und auch Glogaus überwiegend evangelisch waren, lässt sich aus den heutigen Verhältnissen nicht erschließen, zählt doch z. B. die evangelisch-lutherische Kirchen-

gemeinde in Glogau ca. 30 Mitglieder, die durch den Pfarrer der Liegnitzer Gemeinde, Cezary Królewicz, der übrigens an der Tagung teilnahm, mitbetreut wird.

Den einführenden Vortrag über das Zustandekommen, die Ergebnisse und Folgen des Westfälischen Friedens von 1648 hielt Professor Tomasz Jaworski von der Universität Grünberg (Zielona Gora). Er wies auf die Friedensverhandlungen in Osnabrück hin, in denen Kaiser Ferdinand II. den Evangelischen in seinen schlesischen Erbfürstentümern den Bau von drei evangelischen Kirchen erlaubte, nämlich in Jauer, Schweidnitz und Glogau. Im zweiten Vortrag sprach Privatdozent Dr. Jörg Deventer von der Universität Leipzig über das konfessionelle Gegen- und Miteinander von Protestanten und Katholiken in Schlesien in der Zeit nach dem Westfälischen Frieden.



Modell der Kirche „Schifflein Christi“ vor der Erinnerungsstätte, dahinter die Ruine der Stadtpfarrkirche

In seinem Vortrag über die Glogauer Friedenskirche musste Antoni Bok von der Gesellschaft des Glogauer Landes u. a. auf die schlechte Überlieferungslage zu Aussehen und Ausstattung der nicht mehr erhaltenen Glogauer Friedenskirche hinweisen. Die Kirche „Schifflein Christi“ wurde erst zu preußischer Zeit im Jahr

1773 geweiht, nachdem die im Jahre 1655 fertig gestellte Friedenskirche 1758 einem Brand zum Opfer gefallen war.

Frau Dr. Agnieszka Seidel-Grzesinska von der Universität Breslau konnte in ihrem Vortrag aus dem Vollen schöpfen und die Architektur der inzwischen zum Weltkulturerbe gehörenden Friedenskirchen in Jauer und Schweidnitz und ihre Kunstschatze erläutern.

In einem abschließenden Vortrag ging Dr. Klaus Schneider auf die Bedeutung des berühmtesten Sohnes Glogaus, Andreas Gryphius, als Repräsentant der evangelischen Schlesier ein.

Im Anschluss an die Vorträge besichtigten die Teilnehmer gemeinsam die Erinnerungsstätte für die Kirche „Schifflein Christi“, wo in einem eigens errichteten verglasten Schauhäuschen ein Modell der Kirche ausgestellt ist und in polnischer, deutscher sowie englischer Sprache die Geschichte der Kirche kurz beschrieben wird. Tagung und Erinnerungsstätte sind ein Beispiel dafür, wie die Generation der in Schlesien bzw. Glogau geborenen Polen sich darum bemühen, die aus deutscher Zeit überkommenen Baudenkmäler oder auch deren Überreste auf ihre Tradition und Geschichte hin zu befragen, um zu erfahren, in welcher Kulturregion sie eigentlich leben.

Die Tagung wurde finanziell durch das Sächsische Staatsministerium des Innern gefördert.

Impressum:

Verein der Förderer und Freunde Schlesisches Museum zu Görlitz – Landesmuseum Schlesien e.V., Untermarkt 4, D-02826 Görlitz
Vorsitzender: Dr. Klaus Schneider
Stellvertretender Vorsitzender: Hartmut Biele
Kontakt: Tel. (03581) 8791-130,
Fax (03581) 8791-200
Email: kontakt@schlesisches-museum.de
Bankverbindung: Kto. Nr. 46 000 bei der Niederschlesischen Sparkasse Görlitz
BLZ 850 501 00
Gestaltung des Mitteilungsblattes:
Dr. Michael Parak,
Kulturreferent für Schlesien